

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 17 Heft 3/4

Juli-Dezember 1963

DAS VORLIEGENDE DOPPELHEFT DER OBERÖSTERREICHISCHEN HEIMATBLÄTTER ist entsprechend einer im Dezember 1962 an die Schriftleitung ergangenen Anregung der Bezirkshauptmannschaft Urfahr landeskundlichen Themen dieses Bezirkes gewidmet. Die Beiträge des Heftes wurden auch in die anlässlich des sechzigjährigen Bestehens dieses Verwaltungsbezirkes herausgegebene Publikation übernommen.

INHALT	Seite
DIE LANDSCHAFT (Franz Pfeffer)	3
Die drei Landschaftsstufen	3
Landschaftsaufbau und Bevölkerungsverteilung	6
Landschaft und Besiedlungsgeschichte	8
Das Altsiedelgebiet und der Nordwald	11
Die Verkehrslandschaft	15
DER BEZIRK URFahr IN URGESCHICHTLICHER ZEIT (Josef Reitingner)	27
Steinzeit	28
Bronzezeit	31
Hallstattzeit	32
La-Tène-Zeit, Römer- und Baiernzeit	33
Die Aussage der Bodenfunde	34
Fundverzeichnis für die Gemeinden des Bezirkes Urfahr	37
ZUR GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG (Franz Pfeffer)	41
Die Grundherrschaften des Altsiedelgebietes	41
Linz, Puchanau, Steyregg, Haselbach (St. Magdalena),	42
Riedegg, Katsdorf, Wilhering, Goldwörth, Freudenstein/Oberwallsee,	
Eschelberg	44
Blankenberg-Windberg	45
Die Besiedlung zwischen Donau und Linzer Wald	45
Altherrschaften und Königsland	50
Die Aufteilung des Nordwaldes	55
Die Herrschaft Wilhering-Waxenberg	56
Das erweiterte Herrschaftsgebiet	56

Leonfelden	57
Die Rodung um den Lichtenberg	59
Waxenberg, Lobenstein, Piberstein	60
Die Herrschaft der Haunsperger und ihre Nachfolgeherrschaften	62
Wildberg, Reichenau, Waldburg/Waldenfels, Freistadt (Amt Schenkenfelden)	62
Das Pfarrnetz	64
WEHRANLAGEN UND HERRENSITZE (BURGEN UND SCHLÖSSER) (Norbert Grabherr)	68
BEVÖLKERUNG, WIRTSCHAFT UND VERKEHR DER GEGENWART (Herbert Maurer)	81
Bevölkerungsdichte 1961 und Orte über 100 Einwohner 1957	81
Bevölkerungsentwicklung 1869-1961	85
Die Sozialstruktur der Bevölkerung	86
Zentralörtliche Funktionen	91
Die Landwirtschaft. Bodennutzung, Anbau, Betriebsstruktur	92
Gewerbliche Wirtschaft	96
Bahn- und Autobusverkehr 1962/63	97
WANDER- UND SCHILAND (Sepp Wallner)	103
Linzer Wald und Sternwald	103
Die touristische Erschließung	105
Wanderer, Warten, Markierungen und Hütten	105
Von berühmten und bekannten Ausflugsstätten	109
Der Schilau und seine Entwicklung	111
Schiläufer, Schigebiete, Schivereine und Sprungschanzen	111
Schmacher, Erfinder und Schlierzeuger	114
Große Schikonkurrenzen im Bezirk Urfahr-Umgebung	115
Wandern und Schilaufen heute	117
ABBILDUNGSNACHWEIS	123
Umschlagbild: Ruine und Schloß Wildberg	

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

Wehranlagen und Herrensitze (Burgen und Schlösser)

Von Norbert Grabherr (Linz)

Im Bereich des heutigen Bezirkes Urfahr und Umgebung gab es im Mittelalter eine beachtliche Anzahl Wehranlagen und Herrensitze, von denen aber nur wenige unversehrt auf uns gekommen sind. Die meisten liegen in Ruinen oder sind gänzlich verschwunden und vielfach nicht mehr lokalisierbar; das gleiche gilt von den Herrensitzen, die in der Mehrzahl abgekommen oder zu bauerlichen Anwesen herabgesunken sind.

Auf eine Darstellung der historischen Entwicklung von den Territorial- zu den Grundherrschaften, der Besiedlung und der Rodungstätigkeit, die mit der Anlage von Wehrbauten und Herausbildung der vielen kleinen Sitze des niederen Adels eng verbunden war, wurde, um Wiederholungen zu vermeiden, bewußt verzichtet. Die Beschreibung der einzelnen Anlagen ist absichtlich knapp gehalten, sie wird nur bei jenen ausführlicher, die entweder in der Zuordnung strittig oder weniger bekannt sind. Ebenso werden urkundliche Nachweise und Quellenangaben nur dort angeführt, wo dies für die Beweisführung unbedingt erforderlich erscheint. Die Gliederung erfolgt alphabetisch nach Gemeinden mit laufender Numerierung der Anlagen, um ein leichteres Auffinden des Standortes auf der beigefügten Karte zu ermöglichen.

ALBERNDORF

1. Schloß und Burgruine Riedegg. Riedegg war passauischer Besitz. Das Hochstift hatte mit der Burg infolge ihrer günstigen Lage ein wertvolles Objekt, das oftmals verpfändet worden ist (1256 an Ulrich von Lobenstein, 1380 an die Schauburger, 1401 an die Starhemberger). Letzteren gelang es, die Burg und den Markt Gallneukirchen von Bischof Georg von Passau käuflich zu erwerben. 1529 erfolgte der Um- bzw. Neubau von Riedegg; die Reitstiege im Hofe des neuen Schlosses wurde 1609 unter Reichard von Starhemberg errichtet. Im Besitz der Starhemberger blieb Riedegg über 500 Jahre; erst der Vater des gegenwärtigen Titelträgers verkaufte das Schloß an die Mariannhiller Missionare, die im Schloß ein Kloster eingerichtet haben.

2. Turm zu Klammlaiten. Im Tal der Großen Gusen steht auf einem jäh abfallenden Felskopf die Ruine einer kleinen passauischen Burg. Von den Baulichkeiten blieben mit Ausnahme des Turmes, von dem auch nur noch die Hälfte steht, und geringfügigen Resten der Ringmauer nur Trümmer übrig; selbst der ursprüngliche Name der Burg ist verschollen. Die Ruine ist nach dem nahen Klammlaiten bzw. nach der Ortschaft Klammlaiten benannt.

ALTENBERG

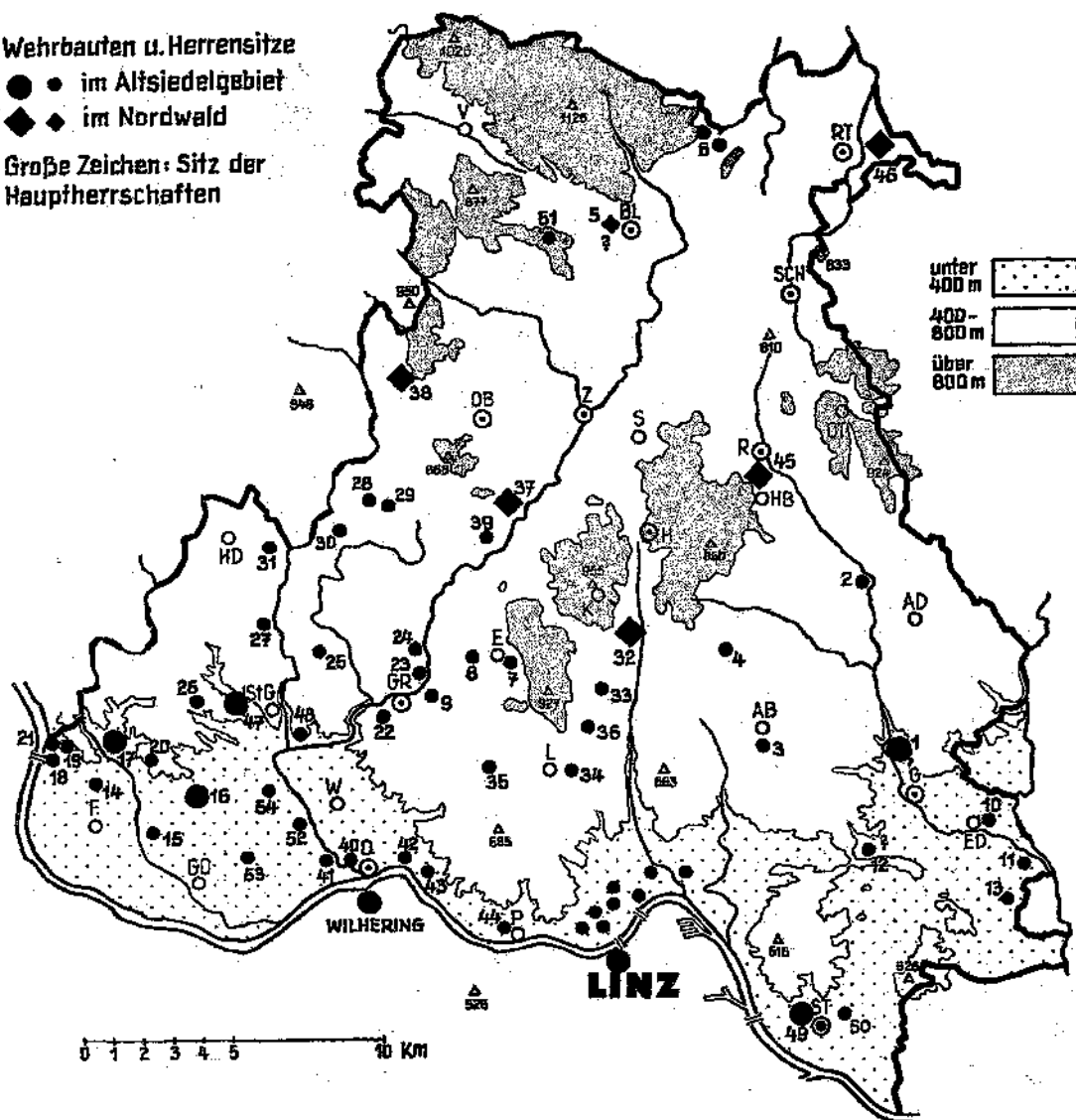
3. Ruine Zöch. In der Talsenke unterhalb des Ortes Altenberg liegt, vom Baumbestand fast verdeckt, die Ruine eines Weiherhauses (Hochhauses), deren Mauern noch knapp stockhoch aufragen. Diese Anlage war ein dreigeschossiger Wohnturm, auf rechteckiger Grundfläche errichtet und ursprünglich zur Gänze von Wasser umgeben. Der Wassergraben dient nun einer Fischzuchtanstalt zur Anlage von Fischteichen, nachdem eine Seite aufgefüllt und verschüttet worden war. Ob der Name „Zöch“ eine ursprünglich an dem Bau haftende Bezeichnung war, ist nicht verbürgt; wahrscheinlich ist dieses Hochhaus als Sitz der Altenberger anzusprechen.

Wehrbauten u. Herrensitze

● im Altsiedelgebiet

◆ im Nordwald

Große Zeichen: Sitz der
Haupt herrschaften



4. Sitz zu Winkl. Urkundlich gesichert ist der Sitz der Herren von Winkl, doch gelang es bisher nicht, einwandfrei eine Lokalisation vorzunehmen. Größte Wahrscheinlichkeit hat jene Annahme, die den Sitz zu Winkl mit Parkfried (Perkfridt) zu identifizieren versucht, statt den Standort mit den Weilern Ober- bzw. Niederwinkl gleichzusetzen.

BAD LEONFELDEN

5. Burg Stern. Die Burg Stern (castrum stella) konnte bisher nicht einwandfrei lokalisiert werden. Diese sehr früh zur Sicherung der Straßen nach Böhmen dienende passauische Burg ist in ihrem Bestand urkundlich gesichert, und es ist anzunehmen, daß sie nahe der alten Straße entlang des Sternwaldes gestanden haben muß. Sie ist auf keinen Fall ident mit dem Pflegerhaus auf dem Schloßberg oberhalb von Leonfelden.

6. Schwedenschanzen. Hart an der tschechischen Grenze, beiderseits der alten Straßen über den Roßberg, und in Rading befinden sich Schanzen, die während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges als Grenzbefestigungen wegen eines drohenden Schwedeneinfalles angelegt worden sind.

EIDENBERG

7. Schloß Eidenberg. Die Lagestelle des gänzlich abgetragenen Schlosses Eidenberg — es war der Sitz der Schmidtauer — befindet sich bei der Tischlerei Wöhrer. Der Burghügel ist nur noch zum Teil erhalten und der Graben größtenteils aufgeschüttet. Vor dem Hügel verläuft noch ein Stück des Grabens mit einem Wall. Im Jahre 1930 wurden bei Bauarbeiten Mauerzüge aufgedeckt und außer einer Unmenge von Scherben auch Hufeisen und ein Siegelring gefunden; letzterer soll sich im Stift Wilhering befinden. Die Flur trägt noch heute die Bezeichnung „Schlößl“.

8. Piberau-Pargfried. Um Piberau, südwestlich von Eidenberg, lag der Besitz der Piber. Der heutige Bauernhof Piberauer weist keinerlei Besonderheiten auf, die auf einen ehemaligen Sitz hindeuten würden. Ähnlich wie bei Winkl (Gemeinde Altenberg) gibt es in der Nähe einen Bauernhof namens „Pargfrieder“, den man schon auf Grund seiner Lage und nicht zuletzt wegen des Namens als Sitz der Piber ansehen möchte.

9. Geitzerstätten. Der Sitz zu Geitzerstätten ist ident mit dem jetzigen Geitzerstätterhof und war der Stammsitz des einschidigen Rittergeschlechtes der Geitzerstätter.

ENGERWITZDORF

10. Engelpoldsdorf. Der Sitz des 1230 genannten Dietmar von Engilpoldistorf ist verschollen, doch muß er in oder in der Umgebung von Engerwitzdorf gewesen sein, da die Engelpoldsdorfer hier reich begütert waren.

11. Verwallung in Gratz. Im Auegebiet der Gusen, in der Nähe des Gratzerbauern, befinden sich die Reste einer Wallanlage. Obwohl die Wälle bereits sehr stark verschliffen sind, lassen sie doch noch erkennen, daß sie zu einem Ringwall gehörten, der aber von den prähistorischen Formen gänzlich abweicht. Er wurde daher verschiedentlich als Wendenring angesprochen. Diese Annahme findet auch in der Ortsnamenforschung eine Stütze, da seine Örtlichkeit im ehemaligen windischen Siedlungsgebiet auch sprachlich mit dem Wort Gratz = Grad = Burg eine Erklärung findet.

12. Sitz zu Schweinbach. Der Sitz zu Schweinbach konnte ebenfalls bislang nicht lokali-

siert werden; im Dorfe Schweinbach, in dem er zu suchen wäre, findet sich kein Anhaltspunkt. Möglicherweise war er nur ein Freihof ohne jede Wehranlage, der nicht einmal Schweinbach hieß. Vielleicht ist die Vermutung, daß der Sitz mit dem Schweinbergerhof bei Innertreffling gleichzusetzen ist, gar nicht so abwegig.

13. Sitz zu Bach. Der Sitz zu „Pach“, jetzt der Weiler Bach, war 1411 in der Innehabung des Hans Volkra.

FELDKIRCHEN

14. Schloß Bergheim. Bergheim, ursprünglich ein Wasserschloß, erhielt erst nach oftmaligen Umbauten sein heutiges Aussehen; vom alten Baubestand hat sich nur der Turm an der Eingangsseite erhalten, und selbst dieser wurde in den Mauerverband des um ein Stockwerk erhöhten Wohntraktes einbezogen. Der Laubenflügel mit dem aufgesetzten Erkertürmchen ist ein Zubau, der erst errichtet worden ist, nachdem die Umwandlung von einem Wasser- zu einem Landschloß schon vollzogen war. Geschichtlich ist Bergheim nicht hervorgetreten. Seine erste Erwähnung erfolgt im Jahre 1415; damals verkaufte Thoman Geitzerstätter Bergheim dem Stephan Kammerer von Kammerhof.

15. Schloß Mühldorf. Mühldorf ist ein ehemaliges Wasserschloß mit einem in den Mauerverband einbezogenen runden Flankenturm und einem über Eck stehenden Viereckturm, zu dem eine gemauerte Brücke führt. Der auf der Rückseite sichtbare kleine Turm mit einem Zwiebdach ist ein späterer Anbau und birgt in seinem Innern eine Treppe. Mühldorf besitzt — trotzdem die Gräben aufgefüllt wurden — noch immer den Charakter eines Wasserschlosses. Es ist mit Niklas dem Mühldorfer 1347 urkundlich genannt und gehörte zum Urbarsbesitz der Burg Freudenstein und nach der Erbauung von Oberwallsee zu dieser Herrschaft.

16. Ruine Freudenstein. Von der Burg Freudenstein, bei Pesenbach auf einem Sporn der zur Donauebene sich absenkenden Uferterrasse gelegen, haben sich nur wenige Mauerreste erhalten, doch ist der Burgplatz deutlich ausgeprägt, da ein von Hang zu Hang gezogener Graben das Vorgelände vom eigentlichen Burgareal scheidet. Zusammenhängendes Mauerwerk befindet sich nur an der Südseite, doch wird es vom Laub der Bäume und Stauden fast völlig der Sicht entzogen. 1308 erfolgte die erste gesicherte urkundliche Nennung anläßlich der Übergabe der Burg aus der Hand der Lobensteiner an die Prueschenken.

17. Ruine Oberwallsee. Die Burg Oberwallsee wurde erst im Jahre 1364 von den Wallseern auf dem Klausberge oberhalb von Bad Mühlacken errichtet. Sie war in ihrer Planung die wohl stärkste Veste ihrer Zeit. Um einen turmlosen Zentralbau zog sich ein doppelter Gürtel von Wehranlagen, welche die Burg für die Waffen ihrer Zeit schier unbezwinglich machten. Der Verfall von Oberwallsee setzte nach der Verödung der Burg ein und wurde durch Steinraub beschleunigt.

18. Verwallung in Oberlandshaag. Eindrucksvoll ist die gewaltige Verwallung mit ihren tiefen Gräben und den steilen hohen Wällen in Oberlandshaag, die auf Grund ihrer räumlichen Ausdehnung keiner Burganlage zuzuschreiben sind, sondern es wahrscheinlich machen, daß hier der urkundliche „portus contra Ahscha“ gewesen ist¹.

19. Lomsegg. Die Reste der Burg Lomsegg haben sich im Gelände in Form eines tiefen Grabens, der eine von einem Halsgraben in ein Vor- und Hauptwerk geteilte Anlage umfängt, und eines Mauerzuges knapp am Rande des Felsplateaus oberhalb der ehemaligen

Überfuhr erhalten. Der Name „Lomsegg“ für diese wenig bekannte, dem Kloster Niedernburg gehörige Burg ist durch die Karte des Matthäus Merian überliefert³.

20. Rottenberg. Der abgekommene Freisitz Rottenberg ist einwandfrei mit dem Bauernhof Rotenberger zu lokalisieren³.

21. Faustschlößl. Das als Faustschlößl bezeichnete Gebäude ist gänzlich umgebaut, war aber früher nie ein Wehrbau.

GRAMASTETTEN

22. Ruine Lichtenhag. Die kleine, aber sehr starke Burg Lichtenhag wurde auf einem die Klammleiten beherrschenden Felsvorsprung errichtet. Diese Burg bestand im wesentlichen nur aus einem mächtigen Keilturm mit einer an den Felsabsturz geschmiegtten Ringmauer.

23. Turm zu Hals. In der Nähe des Wirtes in Hals, oberhalb der Steublmühle, befinden sich die geringfügigen Mauerreste des Turmes zu Hals auf einem von einem Graben und Wall umfängenen Hügel⁴.

24. Sitz zu Rudleinsdorf. Der Sitz der Rudleinsdorfer — 1353 wurde Ulrich der Rudleinsdorfer urkundlich genannt — ist eindeutig mit dem Bauernhof Rudelsdorfer gleichzusetzen, da bei diesem Haus früher einmal ein Turm gestanden hat, der aber schon seit geraumer Zeit abgetragen ist.

25. Sitz zu Lindham. Die Wehranlage des Sitzes zu „Lintheim“ befindet sich auf der von Kiefern bestandenen Kuppe gegenüber der Unterreithmühle, oberhalb der Kleinen Rodl. Es ist dies ein typisches „Purchstal“⁵ auf einem Hangsporn mit vorgelegtem Graben und Wall. Der Sitz selbst ist mit dem Bauernhof Lindhamer gleichzusetzen und nicht, wie vielfach angenommen wurde, im Dorfe Lindheim bei Mursberg zu suchen.

HERZOGSDORF

26. Sitz zu Volkra. Der Stammsitz des Rittergeschlechtes der Volkra ist der Bauernhof Volkran in Oberstraß. Die Volkra waren Dienstleute der Schaunberger auf Waxenberg und traten erstmals im Jahre 1264 mit Heinrich Volchrat urkundlich auf.

27. Burgstall Freilassing. Die aus zwei Häusern bestehende Einschicht Burgstall bei Freilassing besitzt außer ihrem Namen keinerlei Hinweise, weder in Form eines Flurnamens noch in einer Überlieferung (Sage), die diese Bezeichnung rechtfertigen würden. Auch der linker Hand sich hinziehende Hügel zeigt nichts Auffälliges. Anders der weiter rückwärts zum Tal der Rodl hin liegende Hügel. Auf diesem sind unleugbare Spuren einer von Menschen verursachten Bodenveränderung vorhanden. Der Hügel ist zur Kleinen Rodl hin gleichmäßig abgebösch, wobei die Böschung links und rechts von einer Terrasse begleitet wird, die genauso lang ist wie der Hügel. Die Seitenböschung unter den Terrassen ist jedoch viel weniger steil als jene vom vollkommen ebenen (künstlich geebneten) Hügelplateau zur Rodl bzw. zu den seitlichen Terrassen hin. Der Zugang zu der abgeflachten Hügelkuppe erfolgt auf einem aufgeschütteten Damm mit einer sehr steilen Seitenböschung. Bevor dieser die Kuppe erreicht, befindet sich links eine Erdanlage, die wie eine aufgeschnittene Wohngrube aussieht. Diese Anlage ist so eigenartig, daß es vorzuziehen wäre, hierüber ein endgültiges Urteil abgeben zu wollen. Sicher ist nur eines: Eine Wehranlage im Sinne eines Purchstals⁵ war es nicht.

28. Ruine Rotenfels. Diese Ruine im Burgholz, auch Buchholz genannt, gibt in ihrer Anlage genügend Stoff zum Nachdenken. Auf dem verhältnismäßig schmalen Kamm des felsigen Berges im Burgholz konzentrierte sich die eigentliche Burg. Nordseitig fällt der Burgfels in Form einer glatten Wand senkrecht gut über 100 m ab, südseitig ist der Hang schräg abfallend. An der Westseite ist die Anlage von Mauern und einem flachen Graben abgesichert, nur an der Ostseite war der Zugang auf einem dammartig aufgeschütteten Weg vorgesehen. Dieser Weg endet jedoch bei einem aus dem Felsen herausgehauenen Graben. Aufgehendes Mauerwerk hat sich — dank des verwendeten Steinmaterials — genügend erhalten. Entlang der ganzen Südseite des Burgfelsens zieht sich eine Mauer von fast cyklopischen Ausmaßen hin; die Mauer erreicht eine Dicke von fast 2,50 m, der Kern besteht aus Gußmauerwerk, als Außenverkleidung des Gußkernes dienen sorgfältig behauene Quader in regelmäßiger waagrechter Lagerung unter Verwendung eines sehr harten und festen, aber groben Mörtels. Die Höhe der Mauer schwankt je nach Erhaltungszustand von 80 cm bis 8,50 m. Oben auf dem Burgplatz, ziemlich in der Mitte der Anlage, erhebt sich ein glattbehauener, würfelförmiger Felsen, der auf seiner Oberfläche gleichfalls Mauerreste aufweist, ähnlich jener der Südmauer. Die Länge der Anlage beträgt 86 m bei einer je nach Bodenformation schwankenden Breite von 2 bis 8 Meter. Das Mauerwerk ist eindeutig romanisch. Schon auf der Karte des G. M. Vischer 1669 wird die Burganlage im Burgholz bei Stamerling als „Alt-Wachsenberg“ bezeichnet. Einem Vergleich im Bezug auf die Größe und das verbaute Areal hält aber diese Ruine mit den Resten der Stammburg der Wilheringer am Kürnberg (Ortschaft Ufer bei Wilhering) nicht stand. Offensichtlich handelt es sich bei ihr um keine Herrenburg. Da das Mauerwerk mit seinem Quaderverband auf einen vermögenden Bauherrn schließen läßt, können wohl die Wilheringer die Bauherrn gewesen sein, aber diese Burg an die Rotenfels verlehnt haben. Denn daß die Wilheringer den einsamen Kegel, auf dem die heutige Ruine Waxenberg steht, bei der Suche nach einem passenden Bauplatz ihrer zweiten Stammburg so spät gesehen haben sollten, ist kaum anzunehmen, noch dazu, wenn man bedenkt, daß dort eine Altstraße vorbeiführte.

29. Ehemaliges Schloß Fels (Felsengut). Gegenüber der Anlage im Burgholz, getrennt durch ein kurzes Tal, steht auf einem Hügel das Felsengut. Man könnte annehmen, daß dieses Gut der Meierhof der Burg Rotenfels gewesen sei und der Hausname sich von „Rotenfelsenhof“ zu Felsenhof abgeschliffen habe. Das wäre aber zu einfach erklärt, denn leider war die Wirklichkeit anders und darum auch komplizierter; war doch das Felsengut bis zum Jahre 1955, bevor es abbrannte, ein durchaus schloßartiger Bau. Die Kuppe, auf der das Haus steht, wird von einer Felsplatte bekrönt, die durch Aufschüttungen mit seitlicher Böschung verbreitert wurde. Der ursprüngliche Wohntrakt hatte zwei Seitenflügel, die von je zwei Rundtürmen flankiert waren; jedem Turm entsprach ein diesem gegenüberstehender Rundturm, welche Türme ebenfalls einen freistehenden Längstrakt flankierten. Die Anlage hatte zwei Tore, die sich zwischen je einem, einander gegenüberstehenden Turmpaar befanden. Vor dem kurzen Längstrakt befand sich ein keilförmiger ebener Vorplatz, der an seinen Rändern gegen den die Anlage bis zu den Toren umfangenden Graben hin geböschet war. Der Wohntrakt hatte eine Vielzahl von hohen Räumen gehabt, und im Flur befand sich eine in Stein gefaßte Quelle. Das ganze Bauwerk war aus Bruchsteinen errichtet gewesen. Leider ist nach dem Brande der alte Baubestand abgetragen worden und an dessen Stelle

ein moderner Neubau getreten. Bedauerlicherweise konnte bislang kein Bild der Anlage mit ihrem Aussehen vor dem Brand aufgetrieben werden⁶.

30. Hochhaus Mitterheim (bei Stamerling). Rechts der Straße von Gramastetten nach St. Veit, knapp außerhalb von Neußerling, befindet sich gerade gegenüber vom Bauernhaus Mittermaier ein Teich, der, für jedermann erkennbar, der Rest eines großen Viereckteiches ist. In der Mitte erhebt sich ein Hügel mit ebener Oberfläche und seitlicher Böschung, so daß er einem Pyramidenstumpf gleicht. Die der Straße zugewendete Seite der Böschung wird noch vom Wasser des Teiches bespült, hingegen werden die rückwärtige, die linke und die rechte Böschung von den sumpfigen Resten des Teiches begrenzt. Auf diesem Hügel, dessen Oberfläche völlig quadratisch ist (Seitenlänge 14 m), hatte ein Hochhaus (Weiherhaus) gestanden, das 1456 als Mitterheim erwähnt ist. Die Bezeichnung Hochhaus hat sich erhalten, nur war im Laufe der Zeit der Standort vergessen und der Name fälschlicherweise auf die Ruine im nahen Burgholz übertragen worden. Bei dem Hochhaus bei Stamerling hat es sich um einen Steinbau gehandelt, wie einerseits die im ansteigenden Hang hinter dem Teich liegenden Steine, alle wohlbehauen, sogar einzelne Kragsteine sind darunter, und anderseits die Grundfesten auf dem Hügel selbst beweisen. Trockenen Fußes kommt man nur an einer einzigen Stelle zum Turmhügel, nämlich beim einstigen Zugang. Dieser liegt an der von der Straße abgewendeten Seite gegen den Hang zu -- ein schmaler Damm führt schräg durch den Sumpf und endet bei einem Felsblock. Diesem gegenüber entspricht ein zweiter Felsblock dem Widerlager einer vormals hier bestanden Brücke.

31. Sitz (Schloß) zu Eidendorf. Das Haus Nr. 7 im Dorfe Eidendorf war das ehemalige Schloß Eitendorff, das nach dem Brande im Jahre 1910 größtenteils abgetragen worden ist; erhalten geblieben sind nur der einstige Wirtschaftstrakt und ein geringer Rest des alten Baues. Die Toreinfahrt, von der noch einige Rudimente erhalten sind, war aus glattgemeißelten Steinquadern errichtet gewesen. Der abgetragene Wohntrakt hat hofseitig einen Arkadengang besessen, wie aus noch vorhandenen granitenen Steinsäulen geschlossen werden kann. Vor dem Brand war der sogenannte „Saal“ über eine Freitreppe von außen erreichbar; neben dem Saal hatte sich die Kapelle befunden, deren gotisches Netzrippengewölbe bei dem Brande ebenso der Vernichtung anheimgefallen ist wie der Saalbau. Um die ganze Anlage zieht sich ein noch deutlich erkennbarer Graben, der nur bei der ehemaligen Einfahrt aufgeschüttet ist. Zum Graben hin ist der Schloßhügel geböscht.

KIRCHSCHLAG

32. Schloß und Ruine Wildberg. Auf einem aus dem rechten Hang des Haselgrabens vorspringenden felsigen Kamm erhebt sich die aus Ruine, Turm und Neuschloß bestehende Anlage von Wildberg. Die Ruine, es ist der ehemalige und vielfach umgebaute Palas der alten Burg, steht an der äußersten Spitze des Spornes. Dieser Bau, der nach dem Brande des Jahres 1665 wieder instand gesetzt worden ist, war ursprünglich ein reiner Bruchsteinbau, der aber mit dem Einbau und Unterfangen von Ziegelmauern den Keim des Verfalles erhalten hatte und dem Untergang geweiht ist. Wie lange wird es noch dauern, bis die morschen, jeder Witterung ausgesetzten Ziegel dem enormen Druck der darauf lastenden Bruchsteinmauern erliegen? Seit vor etwa 50 Jahren das Dach eingestürzt ist, gibt es keine Rettung mehr. Der Rundturm, der freistehend zwischen der Palasruine und dem tiefer gelegenen neuen Schloß steht, ist zugänglich gemacht worden und bis zur Plattform hinauf

besteigbar. Das neue Schloß, dessen ursprünglicher Grundriß der Bodenformation folgt, ist an der Stelle des vormaligen Zwingers errichtet worden. Der Zugang erfolgt über eine auf zwei Jochen aufliegende Brücke, die den breiten und tiefen Burggraben überquert. Wildberg zählt zu den ältesten Burgen des Mühlviertels, erste Nennung 1130, und war eine der Hauptburgen der Haunsperger.

33. Burgstall Hornberg. In einem Seitental des Haselgrabens, in dessen Grund der Hornbergerbach dem Haselgraben zustrebt und bei der Speichmühle in diesen mündet, befindet sich im rechten Hang die Lagestelle eines Burgstalls, dessen Name „Hornberg“ nicht verbürgt ist. In keiner Urkunde findet sich eine Erwähnung, nur die Sage spannt ihre Fäden um die in tiefer vergessener Waldeinsamkeit ruhende Anlage⁷.

LICHTENBERG

34. Sitz zu Lichtenberg. Der Sitz des urkundlich nicht oft hervortretenden Geschlechtes der Lichtenberger — 1220 trat Otacher von Lichtenberg (Lithenberch) in einer Urkunde als Zeuge auf — ist der Bauernhof Lichtenberger in Alt-Lichtenberg gewesen; eine Wehranlage konnte bisher nicht nachgewiesen werden.

35. Burgstall Mühlberg. Auf einem aus dem Hang vorspringenden Sporn in dem von einem Quellbach des Puchleitenbaches durchflossenen Tal, nächst dem Bauernhof Groß-Mühlberger, befindet sich die Anlage einer kleinen Befestigung (Purchstal), deren Kernwerk, dem Hange zu, von einem Graben und einem Wall gesichert wurde. Diese Anlage kann dem Rittergeschlecht der Mühlberger zugeschrieben werden, die 1270 urkundlich für diese Gegend bezeugt sind.

36. Sitz zu Stein. Der Sitz zu Stein, urkundlich „super lapidem“ genannt, ist wohl mit dem Steiningerhof am Lichtenberg gleichzusetzen. Auch der 1318 erwähnte Carl ab dem Stein muß auf dieses Stein bezogen werden. Eine Wehranlage konnte allerdings bisher nicht nachgewiesen werden.

OBERNEUKIRCHEN

37. Lobenstein. Die Ruine Lobenstein liegt auf einem mächtigen Felsklotz. Die Burg bestand eigentlich nur aus dem siebeneckigen Turm, der auch Wohnzwecken diente, und einer um den Turmfelsen gezogenen Mauer. Die an die Ringmauer angebauten Stallungen und Speicher sind so verfallen, daß ihre ursprüngliche Zweckbestimmung nur noch vermutet werden kann. Der Turm, dessen Ecken aus behauenen Quadern bestehen, ist zur Zeit nicht mehr zugänglich, da sämtliche Zwischendecken durchgefault bzw. eingestürzt sind. Vor der Burg befindet sich eine Vorfeldbefestigung in der Form eines Walles mit vorgelegtem Graben. Lobenstein war Besitz der Piber, die waxenbergische Ministeriale waren. Auf die Piber folgten die Starhemberger, in deren Besitz Lobenstein noch heute ist.

38. Waxenberg. In Waxenberg befinden sich drei Anlagen dieses Namens, nämlich die Ruine auf dem Bergkegel und zwei Schlösser im Orte selbst. Das ältere der beiden dient als Heim für Kriegsblinde, das im Jahre 1907 erbaute neue Schloß wird von seinem Besitzer, dem Fürsten Starhemberg, bewohnt. Die Ruine oberhalb des Ortes besteht im wesentlichen nur noch aus dem 30 m hohen Rundturm, der als Aussichtswarte adaptiert wurde, und wenigen Mauerzügen, die von den einstigen Wohnbauten herrühren. Der Turm rechts des Weges zur Ruine hinauf war ein Batterieturm. Waxenberg ist eine Gründung der Wilheringer,

wobei es umstritten bleibt, ob die erste Anlage der Burg auf diesem markanten Berg oder im Burgholz, Gemeinde Herzogsdorf, errichtet worden ist. Waxenberg ist von den Herren von Wilhering als Rodungsburg errichtet worden — der Burg auf dem Bergkegel oberhalb des Ortes Waxenberg ist aber nach dem Baubefund kein höheres Alter als 700 Jahre zuzubilligen. Diese Tatsache auf der einen Seite und andererseits die Unwahrscheinlichkeit, daß die Anlage im Burgholz als Hauptburg der Wilheringer im Nordteil ihrer Herrschaft erbaut wurde, lassen nur den Schluß zu, daß der Waxenberger Burgberg zwar die erste Anlage trug, diese jedoch von den Nachfolgern der Wilheringer umgebaut und erweitert worden ist. Der Rundturm ist auf alle Fälle dem Erweiterungsbau unter den Griesbachern zuzurechnen. Nach deren Aussterben erwarb Herzog Leopold VI. die Erbensprüche der Schleunzer und zog die Burg an sich. Die Schaunberger, die auch erbberechtigt waren, konnten sich erst nach dem Aussterben der Babenberger in den Besitz der Burg setzen, doch mußten sie diese 1291 an Herzog Albrecht I. ausliefern. Als landesfürstlicher Besitz ist Waxenberg oftmals verpfändet worden, so an die Wallseer, die Lichtensteiner, die Schallenger und viele andere. 1614 konnten die Gera als Pfandinhaber die Herrschaft in ein freies Eigen umwandeln. 1640 erwarb Konrad Balthasar von Starhemberg Burg und Herrschaft, die bis zum heutigen Tag im Besitz der Starhemberger geblieben ist.

39. Haiböckhof. Der an der Grenze des Waxenberger Gebietes, nahe der Ruine Lobenstein, liegende Haiböckhof (Hai = Grenze) war der Stammsitz eines Rittergeschlechtes aus bäuerlicher Wurzel. Der 1389 urkundende Michel der Haybeck⁸ war ein Kriegermann gewesen, der mit seinem Fähnlein Herzog Albrecht III. gedient hatte. Diese Urkunde ist sehr aufschlußreich, weil in ihr seine Kampfgefährten namentlich genannt werden.

OTTENSHEIM

40. Schloß Ottensheim. Die zu einem Schloß umgebaute Burg Ottensheim liegt im Hange eines mäßig hohen Rückens, der zur Donau hin in zwei deutlich abgesetzten Terrassen abfällt. Obwohl das Aussehen der Burg durch einschneidende Baumaßnahmen, die selbst den Kern nicht verschonten, völlig verändert worden ist, stößt man bei einer genauen Besichtigung doch immer wieder auf Bauelemente der mittelalterlichen Burganlage. 1148 werden die Brüder Ulrich und Cholo von Wilhering als Besitzer genannt; es liegt auf der Hand, daß Ottensheim, das gerade gegenüber der Burg Wilhering steht, wesentlich älter sein muß als das zwei Jahre früher erstmals genannte Waxenberg (1146).

41. Turm zu Höflein. Nahe dem Dorfe Höflein, auf den Gründen des Bauernhofes Steinmaier, die sich vom Hofe bis zum Rande des Plateaus des Höfleiner Rückens erstrecken, hatte ein Turm gestanden. Kein Stein, kein Graben oder Wall blieb erhalten, um die Lagestelle zu fixieren. Daß es trotzdem möglich war, diese aufzufinden ist dem Umstand zu danken, daß einerseits die Beseitigung der letzten Überreste erst vor wenigen Jahren erfolgte und andererseits der Flurname „Thurnfeld“ noch nicht in Vergessenheit geraten ist. Der Turm wurde mehrfach urkundlich genannt, so 1300 und 1378.

42. Turm auf dem Schröckenstein. Bei der Haltestelle Dürnberg schiebt sich ein massiver Felsklotz aus dem Hang zur Donau hin, dessen Mittelteil jedoch weggesprengt worden war, um Platz für die Straße und später auch für die Bahntrasse zu schaffen. Die Oberfläche des Felsens ist fast eben und von Sträuchern und Bäumen schütter bewachsen. Der wiesige Boden besitzt nahe der Wand zur Straße hinab eine Eintiefung, die von der

verschütteten Zisterne, die vor etwa 60 Jahren aufgefüllt worden ist, her stammt. Einen Nachweis zu erbringen, daß auf dem Schröckenstein ein Turm gestanden hat, ist kaum noch möglich, denn, wenn je einer dort gestanden hat, so muß es an jener Stelle gewesen sein, die der Sprengung zum Opfer fiel. Der Name Schröckenstein besagt gar nichts (in der Nähe liegt der Bauernhof Schröckinger), nur die beherrschende Lage und eventuell die Ortsbezeichnung Dürnberg, falls sich diese von Thurnberg ableiten läßt, können neben der ehemaligen Zisterne zur Beweisführung herangezogen werden.

43. Eppenberg. Nächst dem Hofe Lehnerrörger befindet sich die Lagestelle des Puchstäl Eppenberg, Schloßhübel benannt, auf einem Sporn zur Schlucht des Sagbaches. Das an dem keilförmigen Spornende befindliche Kernwerk ist an drei Seiten geböscht, zum Vorgelände hin schützt ein tiefer, von Hang zu Hang gezogener Graben mit vorgelegtem Wall die Anlage. Vor dem Wall befindet sich ein weiterer Graben, der jedoch seichter als der Halsgraben ist und im Halbrund die Anlage umzieht. Bodenebenheiten auf der Oberfläche des Kernwerkes weisen darauf hin, daß auch Stein als Baumaterial verwendet worden ist. Dies bezeugt auch die in Form einer Trockenmauer angelegte Böschung des Halsgrabens. Diese kleine Wehranlage gehörte zu der 1287 genannten „curia in Eppenberge“.

44. Schloß Puchenu. Der schmucklose Hakenbau des Schlosses Puchenu, im Hange der Donauleiten gelegen, wurde im Jahre 1674 von Grund auf neu erbaut und diente als Verwaltungssitz für die oberösterreichischen Besitzungen des Grafen Ernst Christoph von Schallenberg.

REICHENAU

45. Burg (Schloß) Reichenau. Die Burg Reichenau, die im Jahre 1315 beurkundet wird, wurde von den Marschalken an der Stelle einer älteren Wehranlage, vielleicht einer von Herzog Ottokar gebrochenen Burg, errichtet. Auffallendstes Merkmal ist der tiefe Graben mit dem Wall. Der Bau selbst umschließt einen Innenhof, der hangseitig von der 1521 errichteten Mauer begrenzt wird. Obwohl sein Verfall erst vor 50 Jahren eingesetzt hat, ist er als total zu bezeichnen; der Haupttrakt besteht nur noch aus den Außenmauern und dem durchlöcherten Dach. Der linke Trakt ist bereits vollkommen verfallen und nur der Torbau mit dem Turm ist noch betretbar. Erwähnenswert ist der große granitene Brunnentrog, der im verunkrauteten Hof steht.

REICHENTHAL

46. Burg (Schloß) Waldenfels. Die Burg Waldenfels war um 1380 im Besitz des Burkhart Waltpurger, dessen Stammsitz nächst dem Pfarrorte Waldburg gestanden hatte. Die Waldburger, die kurze Zeit später aus der Gegend abgewandert sind, hatten als Besitznachfolger die Zinzendorfer. Waldenfels war seit seiner Gründung landesfürstliches Lehngut. Die Burg war, nachdem sie 1390 von den Geiselbergern an Herzog Albrecht III. gelangte, fast durch 200 Jahre ein Pfandobjekt für die Habsburger. Erst mit dem Erwerb durch Joachim Stangl konnte die Pfandherrschaft in ein freies Eigentum übergeführt werden und blieb über drei Generationen bei dieser Familie. 1636 verkaufte Ehrenreich Stangl Schloß und Herrschaft dem Konstantin Grundemann von Falkenberg; seit diesem Jahr ist Waldenfels im Besitz der 1716 in den Grafenstand erhobenen Familie Grundemann geblieben.

ST. GOTTHARD

47. Schloß und Ruine Eschelberg. Auf der Zunge eines langgestreckten Bergrückens stand die Burg Eschelberg, deren Ruine vom Komplex des neueren Schlosses verdeckt und vom Vorgelände abgeriegelt ist. Das Schloß ist ein Dreiflügelbau mit einem Innenhof, der an der unverbauten Westseite von einer Mauer abgeschlossen wird. Der hohe, schlank wirkende Turm wurde erst 1598, zusammen mit dem Schloß, von Johann Christoph von Gera erbaut.

48. Ruine Rottenegg. Zwischen dem Dorf Rottenegg und dem Rodltal schiebt sich ein bewaldeter Rücken ein, auf dem die Burg Rottenegg erbaut worden ist. Der Erhaltungszustand ist unterschiedlich, von den bewohnbaren Teilen (Torbau) bis zu nackten und kahlen, brüchigen Mauern sind alle Stadien des Verfalles zu finden. Schuld an dem Verfall war die Zusammenlegung der Gutsverwaltung Rottenegg mit Eschelberg; Rottenegg wurde nicht mehr instandgehalten, und das Schloß sank zur Armenleutewohnung herab.

STEYREGG

49. Schloß Steyregg. Das Hochschloß oberhalb der Stadt Steyregg ist heute nur noch ein Torso des einst das ganze, noch von einer Mauer umfangene Plateau einnehmenden Schlosses Steyregg. Aus einer Burg zu einem prächtigen Schloß erwachsen, war es der stolze Sitz führender heimischer Adelsgeschlechter. Daß das prachtvolle Schloß nach und nach an Umfang verlor, ist den vielen verheerenden Bränden zuzuschreiben. Man begnügte sich in den meisten Fällen damit, die ausgebrannten Mauern abzutragen, denn ein Wiederaufbau hätte enorme Summen verschlungen, die zu investieren man sich scheute. Am wenigsten haben bei den Bränden die Wehranlagen gelitten, so daß diese noch fast zur Gänze erhalten sind.

50. Burgstall auf der Zuckerbergerleiten. Auf den dem Schlosse gegenüberliegenden Hange, der seinen Namen vom Bauernhof Zuckerberger ableitet, wird im Steyregger Urbar (1481) eine Flur mit Burgstall bezeichnet. Es wäre müßig, heute dort einen Burgstall suchen zu wollen, da die ganze Leiten von einer neuen Siedlung eingenommen wird. Das Vorhandensein eines Burgstalls in nächster Nähe der Burg — in Oberösterreich sind mehrere Fälle bekannt — kann verschiedene Ursachen gehabt haben. Diese Burgställe als Vorgängeranlage anzusehen, ist nicht haltbar, viel wahrscheinlicher ist die Annahme, daß es sich hier um Befestigungen handelt, die entweder als Flankensicherung dienten oder anläßlich einer Belagerung der Burg von den Gegnern angelegt worden sind. Für letztere Ansicht spricht die Tatsache, daß die meisten dieser Burgen, bei denen ein solcher Burgstall nachweisbar ist, belagert oder erobert worden sind.

VORDERWEISSENBACH

51. Schloß Brunnwald. Im Brunnwald steht das starhembergische Jagdschloß gleichen Namens. Dieses Schloß dient der Unterbringung der starhembergischen Forstverwaltung Brunnwald. Es ist ein moderner Bau, der an der linken Ecke einen aus dem Mauerverband vorspringenden runden Turm besitzt.

WALDING

52. Burganlage in Schwarzgrub. Ober dem Heim der Barmherzigen Brüder in Schwarzgrub, auf dem als „Schloßhübel“ bezeichneten Rücken, sind die Reste einer befestigten

Anlage vorhanden. Die Anlage ist keilförmig, der Bodenformation folgend, angelegt, so daß die Keilspitze nach Südwest und Nordost steil abfällt. Den rückwärtigen breiteren Teil schützten zwei tiefe Gräben mit dazwischenliegendem Wall. Das vorhandene Mauerwerk besteht aus Trockenmauern, rund 30 bis 50 cm hoch und ist sehr verwachsen; es findet sich jedoch nur auf dem vorderen Teil und reicht von der Keilspitze bis zum ersten Graben. Weitere Querwälle, die aber schon sehr verschliffen sind, riegelten diese Burg gegen Nordwest ab. Der Name dieser Burg — sie ist eindeutig eine mittelalterliche Anlage — ist verschollen; wahrscheinlich ist hier Rotelheim zu suchen, das zwar urkundlich belegt ist, aber nicht lokalisiert werden konnte.

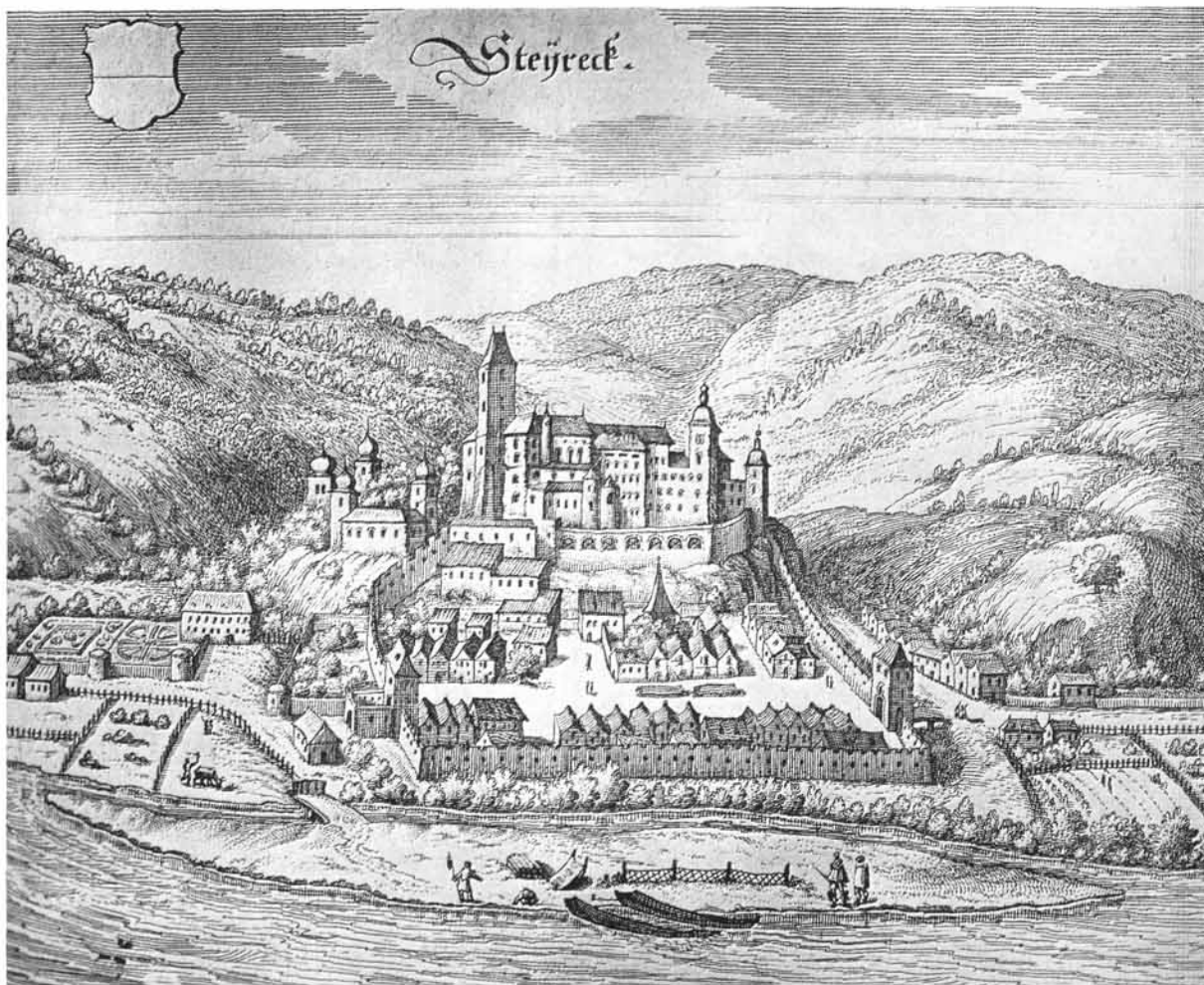
53. Waltenstein. Die Lagestelle der Burg Waltenstein befindet sich in Pösting auf dem aus den Hang des Mursberges vorgeschobenen Felsriegel, an dessen Fuß der Wallensteinerhof steht. Oberhalb der steilabfallenden Felswand stecken die Grundfesten der Ringmauer knapp unter der Grasnarbe, wie denn auch die ganze Oberfläche des Burgareals von Unebenheiten durchfurcht wird, die von den darunterliegenden Mauerzügen herrühren. Ein von Hang zu Hang verlaufender Graben umschließt die innere Burg; an der Zugangsseite deutet ein Wall mit vorgelegtem Graben darauf hin, daß hier ein befestigtes Torwerk gestanden haben muß.

54. Burgstall beim Unter-Doppler (Mursberg). Rund 150 m östlich des Bauernhofes Unter-Doppler befindet sich auf einem aus dem Hang vorspringenden Geländesporn die Anlage einer typisch mittelalterlichen Kleinbefestigung (Purchstal), deren Kernwerk rund 20 m über der Talsohle liegt. Ein Graben, von Hang zu Hang gezogen, mit vorgelegtem Wall, der allerdings durch Rutschung an Höhe verloren hat, vervollständigt die kleine namenlose Anlage.

Die Übersicht über die im Bezirk Urfahr und Umgebung vorhanden gewesenen und noch bestehenden Anlagen wäre nicht vollständig, wollte man nicht jener gedenken, die zwar politisch nicht, aber regional hierher gehören, der Anlagen im Bereich des Linzer Stadtgebietes nördlich der Donau. Anzufangen ist bei der ältesten Anlage auf dem Gründberg, dem der verschollene Sitz zu Haselbach-St. Magdalena wahrscheinlich gegenüberlag. Ferner sei des Schlosses Auhof gedacht, weiter der Sitze zu Heilham und Harbach, ebenso des adeligen Freisitzes auf der Schiefersöd. Nicht zu vergessen sind der Sitz Auerberg (Auberg Nr. 1 und 2) und das Schloß Hagen. Auch der Spatzenbauernhof muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, hieß er doch früher Burgergut — es ist jenes 1477 erwähnte Gut „auf der purgk herderhalb der Tunar gegen dem Geschloß zu Lynnz über“ — und steht offensichtlich auf einer ehemaligen Wehranlage, die nicht dem Mittelalter angehört. Im Jahre 1809 wurden von den Franzosen vier Schanzen aufgeworfen, so eine auf den Feldern des Mair zu Mairstorf, eine zwischen Pfarrhofgarten und Gstöttenhof, eine von Pflaster über den Auberg zum Riedlgut und eine vierte beim Spatzenbauern als Flankensicherung. Von allen diesen Schanzen hat sich infolge der regen Bautätigkeit in Urfahr keine Spur erhalten. Abschließend sei noch der Maximilianstürme gedacht, die in den Jahren 1827 bis 1830 auf Grund der Erfahrungen der napoleonischen Kriege erbaut worden waren, aber bereits 1858 aufgelassen wurden.

Anmerkungen

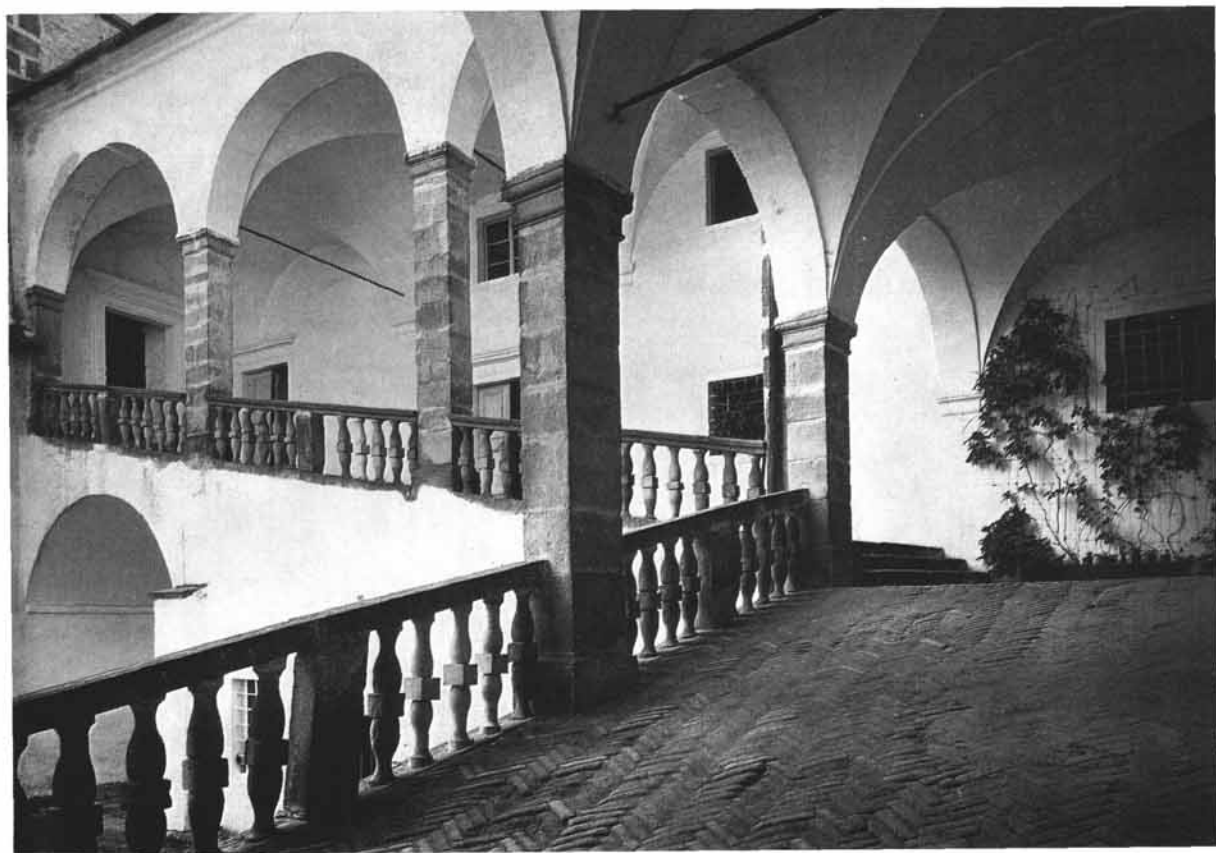
- ¹ Georg Grüll: Burgen und Schlösser im Mühlviertel, Seite 158.
 - ² Merian-Karte von Oberösterreich im öö. Landesmuseum.
 - ³ 67. Jahrbuch des Museum Francisco Carolinum, Seite 8 (Waltenstein und Eppenberg).
 - ⁴ Franz Wilflingseder: Das Gebiet zwischen der Großen Mühl und der Großen Gusen im Mittelalter; Mitteilungen des öö. Volksbildungswerkes, 10. Jahrgang, Nr. 9/10 1960, Seite 33.
 - ⁵ Norbert Grabherr: Das Puchstal, Öö. Heimathblätter, Jahrgang 15/1961, Seite 157.
 - ⁶ Nach einem Wilheringer Flurplan von 1733 stand hier ein Schloß.
 - ⁷ Dr. Adalbert Depiny: Öö. Sagenbuch.
 - ⁸ Original der Urkunde im österr. Staatsarchiv, Fotokopie im Besitz von Herrn Hermann Hayböck, Linz-Urfahr, einem direkten Nachkommen des Michel Haybeck der Urkunde.
- Weiters wurden benützt: Öö. Urkundenbuch; Siebmacher/Weiß/Starkenfels: Der Öö. Adel; Konrad Schiffmann: Öö. Stiftsurbare I—III; K. Schiffmann: Historisches Ortsnamenlexikon des Landes Oberösterreich; G. A. Freiherr von Hoheneck: Die löblichen Herren Herren Stände I—III; Österreichischer Amtskalender 1962; Ergebnisse eigener Geländebegehungen.



DIE BURGEN DES BEZIRKES URFAHR gliedern sich nach der Lage, Entstehungszeit und Bedeutung der Herrschaften, deren Mittelpunkte sie bildeten, in drei Gruppen, die den siedlungsgeschichtlichen Räumen und dem mit ihnen gleichlaufenden Ausbau des Herrschaftsnetzes entsprechen.

DIE SITZE DER ÄLTESTEN GRUNDHERRSCHAFTEN lagen im Südsaum des Bezirkes, an der Donau (Wilhering, Linz, Steyregg), am Rande des Massivs (Freudenstein/Oberwallsee, Eschelberg) und im Gallneukirchner Becken (Riedegg), meist an wichtigen Verkehrsplätzen, Manche von ihnen verfielen frühzeitig wegen Verlegung der Herrschaftssitze (Freudenstein, Wilhering), andere weisen, zu Schlössern umgebaut, noch heute auf die früheste Zeit der Herrschaftsentwicklung im Bezirksgebiet hin.

- 33 Steyregg, Mittelpunkt der Altherrschaft, die sich um den alten Zollplatz und Pfarrort Tabersheim ausbildete.
- 34 Riedegg, Mittelpunkt des Herrschaftsgebietes zwischen Pfeningberg-Hohenstein und dem östlichen Linzer Wald (Breitluserwald, Ottenschlager Bergland).
- 35 Reitstiege in Schloß Riedegg.



IM GEFOLGE DER ÄLTESTEN HERRSCHAFTSSITZE erwuchsen in den Bereichen der größeren Grundherrschaften zwischen Donau und Linzer Wald zahlreiche kleinere Herrschaftsgebiete, deren Inhaber sich im Verband der Großherrschaften an der Erschließung neuen Siedellandes beteiligten und später ebenfalls Burgen und Herrensitze erbauten. Diese Kleinburgen an der Donau, im Gallneukirchner Becken und auf den Hochflächen von Herzogsdorf – Gramastetten – Altenberg – Alberndorf erinnern an den ersten Ausbau des ältesten Siedlungsgebietes.



36



37



38

36 Ruine der Kleinburg Zöch bei Altenberg

37 Rottenegg an der Westgrenze der Herrschaft Wilhering, Sitz der Piber

38 Lichtenhaag bei Gramastetten, Sitz der Aspan



DIE NORDWALDBURGEN sind die steinernen Zeugen der letzten Siedlungsetappe. Sie begleiten den Südrand des Linzer Waldes und waren als Sitze der Rodungsherrschaften einst die „Kommandotürme“ der breiten Angriffsfront der Rodung, die vom 12. Jahrhundert an, von dieser Burgenlinie nach Norden vorschreitend, den „Böhmerwald“, zu dem im 12. Jahrhundert auch noch das Waldgebiet um den Lichtenberg und Breitenstein gerechnet wurde, bis an die nördliche Landesgrenze der Besiedlung erschloß.

39 Wildberg im zentralen Linzer Wald, seit 1198 im Besitz der Familie Starhemberg. Vor der Burg die jüngere Schloßanlage.



40

40 Wildberg, Ruine der alten Burganlage.



41

41 Reichenau, die Nordwaldburg des östlichen Linzer Waldes, heute in raschem Verfall begriffen.



42

42 Waxenberg auf einem beherrschenden Bergkegel am Rande des westlichen Linzer Waldes, als jüngerer Herrschaftssitz der Herren von Wilhering Nachfolgerin der alten Burg Wilhering am Kürnberg.



43 Lobenstein, als Herrschaftssitz der Piber im waxenbergischen Nordwald erbaut.

43

44 Waldenfels, in der Nordostecke des Bezirkes.



44